

Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 11. August

KOLUMNE

Inflation frisst die Rendite auf

Ich will mit einer kleinen Anekdote in ein Thema einführen, das mit zu den schwierigsten Aufgabenstellungen der Politik gehört: Wie organisieren Gesellschaften in Zeiten der säkularen Alterung ihrer Bevölkerung, die Folge des demografischen Wandels ist, ihre Alterssicherungs- und Gesundheitssysteme? Und das in Zeiten, in denen die Renditen an den Finanzmärkten schmelzen wie Butter in der Sonne und der Aufbau eines Kapitalstockes enormen Inflationsrisiken unterliegt.

Es war im Herbst 2001. Ich war noch Abgeordneter im Deutschen Bundestag, hatte zwei Jahre zuvor meine Hand für die Einführung der Riester-Rente gehoben, mit der das bisherige, rein umlagefinanzierte Rentensystem in Deutschland um eine kapitalgedeckte Säule ergänzt wurde. Da meldete sich der Mann einer entfernten Verwandten aus Amerika, um sich mit mir im Berliner Reichstag zu treffen. Die Geschichte von Li, einem US-Bürger chinesischer Abstammung, ist schnell erzählt. Er war Biochemiker in einer großen Pharmafirma in den Staaten, die in den 1990er Jahren ältere Mitarbeiter – er war Mitte Fünfzig – mit goldenem Handschlag und der Aussicht auf eine hohe Pension in den vorzeitigen Ruhestand verabschiedete.

Kaum im vermeintlich gut bestellten Ruhestand, platzte im Jahr 2000 die Internetblase. Die Aktienwerte der Börsenstars der kurzen Dotcom-Blüte pulverisierten sich, die Pensionsfonds reduzierten ihre monatlichen Rentenleistungen dramatisch. Es traf auch Li. Als die jüngste Tochter einen Studienplatz an der renommierten Stanford-Universität erhielt, der im Jahr rund 40 000 Dollar Studiengebühren kostete, verdingte sich Li an einer deutschen Universität als Dozent, um mit dem Zusatzeinkommen seiner Tochter das Studium zu ermöglichen. Als er mich in Berlin traf, stand er nach einjähriger Tätigkeit in deutschen Hochschuldiensten kurz vor der Heimreise. Die Tochter hatte nach einem Jahr Studium ein Stipendium der Nasa erhalten, so dass das Zusatzeinkommen des Vaters zur Studienfinanzierung nicht mehr nötig war.

Das Beispiel machte mich nachdenklich in Bezug auf meine politische Haltung zur kapitalgedeckten Alterssicherung. Ich war ohnehin nie für einen grundlegenden Systemwechsel, sondern für eine Flankierung der beitragsfinanzierten Rente durch eine obligatorische

Zusatzrente jedes versicherungspflichtigen Arbeitnehmers, dessen Sparbeiträge sich individuell verzinsen sollten. Dass eine ausschließlich kapitalgedeckte Rente sehr krisenanfällig sein kann, zeigt nicht nur das Beispiel von Li sehr anschaulich.

Doch viele Jahre haben Banken und Versicherungen, Fondsgesellschaften und Pensionsfonds uns Bürger mit drastischen Worten vor den „Versorgungslücken“ gewarnt, die unseren gewohnten Lebensstandard im

Alter bedrohen, weil das gesetzliche Rentenniveau immer weiter absinkt. Viele Billionen Spargelder wurden in den vergangenen Jahrzehnten den Finanzmarktakteuren anvertraut. Bei den großen institutionellen Anlegern ballte sich eine Kapitalmacht, die zu immer riskanteren Ge-

schäftsmodellen führte. Schließlich mussten die Renditeversprechen ja immer höher und höher werden, um die Klienten bei Laune zu halten und die Konkurrenz auszustechen. Doch in welchem Ausmaß kapitalgedeckte Rentensysteme unter massiven Kurs- und Renditeverlusten leiden, das hat für Millionen von Amerikanern und Engländern die Finanzmarktkrise der vergangenen Jahre drastisch gezeigt. Einbußen von 30 Prozent und mehr pro Jahr sind keine Seltenheit.

Auf Dauer können an den Finanzmärkten dieser Welt eben keine signifikant höheren Renditen erwirtschaftet werden wie in der Realwirtschaft. Wer seinen Kunden über Jahre zweistellige Renditen verspricht, während sie in der Realwirtschaft bei durchschnittlich dreieinhalb Prozent liegen, der predigt den Diebstahl im Kapitalismus. Gerade die Finanzmarktakteure, die viele Jahre von diesem System profitiert haben, haben das Vertrauen von Millionen Sparern mutwillig zerstört. Denn heute fürchten zu Recht viele, dass künftig die Inflation die schönen Renditeträume auffrisst, der Sparer also der Dumme sein wird.

Dabei steht objektiv fest, dass Lebensstandardsicherung im Alter ohne private Vorsorge überhaupt nicht möglich ist. Deshalb ist eine Politik notwendig, die überzeugend für solide Staatsfinanzen streitet. Denn nur dort, wo Staat wie Bürger nachhaltig wirtschaften, kann auf Dauer Vertrauen in die Geldwertstabilität wachsen. Und nur dort, wo dieses Vertrauen besteht, wird auch für das Alter und die Pflege im Alter angespart.



Oswald Metzger
Einspruch!